

Zeitschrift:	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber:	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band:	39 (1996)
Heft:	2
Artikel:	Die Privatbibliothek Rudolph Gwalthers
Autor:	Leu, Urs B.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-388609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE PRIVATBIBLIOTHEK RUDOLPH GWALTHERS

Die noch weitgehend erhaltene Bibliothek Rudolph Gwaltthers (1519–1586), des späteren Nachfolgers Heinrich Bullingers als Vorsteher der Zürcher Kirche, besteht aus sechs handschriftlichen¹ und 368 gedruckten Werken. Die Druckschriften werden in insgesamt 222 Bänden gebunden in der Zentralbibliothek Zürich verwahrt². Gwaltthers Bibliothek wurde bis anhin weder von der buchgeschichtlichen noch von der reformationsgeschichtlichen Forschung berücksichtigt. Dies wohl nicht zuletzt daher, weil man sich ihres Umfangs und ihres kulturgeschichtlichen Wertes nicht bewußt war.

Geschichte der Bibliothek

Welchen Weg die Bücher nach dem Ableben Gwaltthers am 25. Dezember 1586 bis zu ihrem Eingang in den Besitz der Stadtbibliothek nahmen, ist nicht leicht zu rekonstruieren. Gemäß einem Eintrag im Schenkungsbuch der ehemaligen Stadtbibliothek in Zürich gelangten die Gwaltther-Bücher am 25. Februar 1629 in den Besitz derselben. Die Büchergabe wird unter dem Schenkernamen des Pfarrers und wohl bedeutendsten Zürcher Dichters des 17. Jahrhunderts, Johann Wilhelm Simmler (1605–1672), aufgeführt, der «neben seinen Miterben die gantze Gwalttherische Bibliothec von ohngefähr 300 Stuken, worüber ein sonderbare Verzeichnung gemachet ward³», der Stadtbibliothek überlassen hat.

Die im Donatistenbuch erwähnten 300 Stück⁴ beziffern mit Sicherheit nicht die Gesamtzahl der Drucke, die Gwaltther in seinem Besitz hatte, zumal sich in der Zentralbibliothek Gwaltther-Bücher befinden, die in Signaturen aufgestellt sind, die ehemals in der alten Stadtbibliothek erst in späte-

ren Jahrhunderten geschaffen wurden und deren Bestände daher grundsätzlich auch erst nach der Simmlerschen Schenkung eingingen. Gewisse Handexemplare gelangten auf unbekannten Wegen in andere Bibliotheken, deren Bestände zusammen mit der Stadtbibliothek 1917 in der Zentralbibliothek vereinigt wurden, so in die Kantonsbibliothek, die Bibliothek der Medizinisch-chirurgischen Gesellschaft oder die Privatbibliothek des Alphilologen Hans Jakob Ochsner (1776–1849). Darüber hinaus tauchen Gwaltther-Bände sogar im Handel auf, wie etwa sein Handexemplar von Gessners «Bibliotheca universalis» (Zürich 1545), das 1991 vom Antiquariat Rosenthal in Berkeley angeboten wurde⁵.

Im Jahr 1677 fand eine Neuverteilung der Literatur in der Stadtbibliothek statt, von der auch Gwaltthers Bibliothek betroffen war: «Jetzt wurden die Bücher vom obern Boden an ihren neuen Ort versetzt und, da sie bisher willkührlich zusammengestellt waren, nunmehr nach der Verwandtschaft ihres Inhaltes zusammengeordnet und jeder Hauptwissenschaft ihre besonderen Bücher gestelle zugetheilt⁶.» Daher findet man heute einerseits in gewissen alten Signaturen der ehemaligen Stadtbibliothek eine fachspezifische Anhäufung von Büchern aus Gwaltthers Besitz, regelrechte «Gwalthernester». Anderseits kann dem heutigen Benutzer der Zentralbibliothek die Gwaltther-Bibliothek aus diesem Grund nicht mehr «en bloc» am Gestell präsentiert werden. Die mittlerweile wiedergefundenen Handexemplare wurden größtenteils während der letzten sechs Jahre im Rahmen einer internen Rara-Selektion wiedergefunden. Als Identifikationskriterien galten persönliche Besitzteinträge, handschriftliche Annotationen, Widmungen auf dem Titelblatt, Wappen und Supralibros⁷. Viele dieser Drucke sind

in Sammelbänden zusammengebunden, die nicht immer nur Werke aus Gwalther-Besitz beinhalteten, was die Identifikation erschwert. Wir neigten dazu, auch Werke zur Gwalther-Bibliothek zu zählen, die über keines der genannten Identifikationskriterien verfügen, wenn die entsprechenden Bücher kein späteres Druckjahr als 1586, das Todesjahr Gwalthers, aufwiesen und mit mindestens einem klar erkennbaren Handexemplar Gwalthers in einem zeitgenössischen Einband vorlagen. Eine weitere Problematik bei der Suche nach Gwalther-Büchern stellte der Umstand dar, daß in den Beständen der Zentralbibliothek auch Bücher seines gleichnamigen Sohnes Rudolph Gwalther des Jüngeren (1552–1577) vorhanden sind. Diese sind teilweise durch den Besitz-eintrag «Rudolphus Gualterhus F.» auf dem Titelblatt zu erkennen, wobei das «F» für «Filius» (Sohn) steht. Da dieses «F» nicht selten auch fehlt, insbesondere bei Widmungen, ist eine eindeutige Zuordnung, ob das Buch aus dem Vorbesitz des Vaters oder des Sohnes stammt, nicht immer möglich. Auch die Unterscheidung der Handschrift der beiden Gwalther ist gelegentlich schwierig. Zweifelhafte Bände haben in der Regel keine Aufnahme in unsere Kartei der Privatbibliothek Rudolph Gwalther des Älteren gefunden.

Biographie und Bibliophilie

Wie jede Gelehrtenbibliothek ist auch diejenige Gwalthers über Jahrzehnte gewachsen. Es wiederspiegeln sich in ihr die Interessen und Arbeitsgebiete sowie bibliophile wie fachliche Liebhabereien, aber auch einzelne Lebensstationen des Besitzers.

Rudolph Gwalther wurde im Herbst 1519 in Zürich geboren. Sein Vater, von Beruf Zimmermann, wurde, noch bevor der junge Gwalther das Licht der Welt erblickte, von einem herabfallenden Balken erschlagen, weshalb ihn seine Mutter viel zu früh zur Welt brachte. 1528 wurde er nach Kapel zur Schule geschickt, wo Heinrich Bul-

IN OMNES APOSTO^{LS}

LICAS EPISTOLAS. DIVI VIDELICET

PAVLIXII. ET VIL CANONICAS, COMMENTARI^{II}

Heinrichi Bullingeri, ab ipso fam recogniti, &
nonnullis in locis aucti,

ACC^ES^SIT operi Index copiosus, accesserunt ad finem quoq;
duo libelli, alter de Testamento dei unico & eterno, alter uero de
Vtraq; in Christo natura.



I E S V S.

Hic est filius meus dilectus in quo placata est anima
mea, ipsum audite.

Matth. 17.

TIGVRI APVD CHRISTOPHORVM FROSCHOVERVM,
Mense Martio Anno M. D. XXXIX.

*S*um Rodolphi Gualtheri Tiguerini.
Emphus Frankfordie. 1540.
lib. Sept.

Heinrich Bullinger, *Im omnes Apostolicas Epistolas ...*,
Zürich 1539, mit Besitzvermerk Gwalthers
(Signatur: 5.40).

linger sein Lehrer wurde. Bullinger schloß den begabten Jüngling in sein Herz und nahm ihn später in seinen Haushalt auf. In den Jahren 1537–1541 folgten verschiedene Auslandaufenthalte: 1537 reiste er mit dem Engländer Nikolaus Partridge, der damals in Zürich studierte, nach England. Gwalther's handschriftlicher und hochinteressanter Reisebericht mit Karten der Reiseroute befindet sich heute ebenfalls in den Beständen der Zentralbibliothek Zürich⁸. Aus dieser Zeit vor dem Universitätsstudium haben sich dreizehn Werke erhalten, die Gwalther mit einem Besitz-eintrag und entsprechender Jahresangabe versehen hat, was nicht heißt, daß er nicht noch weitere Werke besessen oder geschenkt erhalten

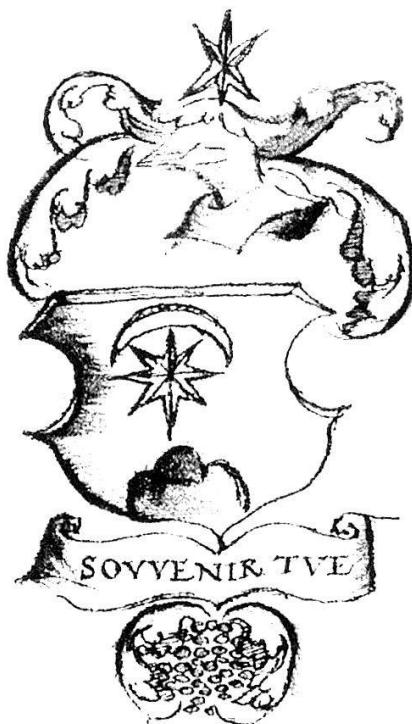
hatte. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um die Klassikerausgaben eines Cicero, Lukian und Pomponius Mela, den Grammatiker Aelius Donatus, sprachwissenschaftliche Werke der Humanisten Erasmus von Rotterdam, Philipp Melanchthon und Rudolph Agricola sowie theologischem Schriftgut von Erasmus und von Juan Louis Vives sowie zwei griechische Bibelausgaben. Die eine davon ist ein griechisches Neues Testament, das 1531 in Basel erschienen ist und das seit 1536 in seinem Besitz war⁹. Dieses Neue Testament ist für Gwalthers Biographie von Bedeutung, weil er darin nicht nur seiner Verbundenheit zu Erasmus von Rotterdam Ausdruck verlieh, indem er auf dem Titelblatt oben

die Todesstunde des Humanistenfürsten annotierte, sondern weil er auch gewisse seiner eigenen Predigtreihen in chronologischer Abfolge festhielt.

Im Herbst 1538 bezog er die Universität Basel, verbrachte aber den Winter infolge der Pest in Straßburg. Im Wintersemester 1539/40 finden wir ihn in Lausanne und in Morges, wo er wohl auch mit dem Zürcher Polyhistor Konrad Gessner zusammentraf, der damals in Lausanne die Griechischprofessur inne hatte und von dem er vermutlich damals ein lateinisches Neues Testament geschenkt erhielt, das sich zunächst im Besitz Gessners befand¹⁰. Nach erneutem Aufenthalt in Basel setzte er seine Studien in Marburg an der Lahn fort, wo der berühmte Humanist und neulateinische Lyriker Helius Eobanus Hessus (1488–1540) lehrte. Hessus schenkte dem Zürcher Studenten in seinem Todesjahr 1540 seine Übersetzung von Homers Ilias ins Lateinische¹¹. Am Schluß des Bandes hat Gwalther die ersten zwölf Zeilen der lyrischen «Fasti» von Hessus niedergeschrieben, die der Dichter, laut Gwalther, infolge seines frühen Ablebens nicht mehr zu vollenden vermochte. Zusammen mit den hessischen Theologen im Gefolge des Landgrafen Philipp nahm er 1541 am Regensburger Reichstag teil. Im darauffolgenden Sommer kehrte er nach Zürich zurück.

In Gwalthers Bibliothek tragen 110 Titelblätter einen eigenhändigen Besitzvermerk. Nur zwölf davon fallen in seine Studienzeit, obschon er sich während der betreffenden Jahre 1538–1541 etliche Bücher mehr angeschafft oder geschenkt erhalten haben dürfte. Die Titel mit Besitzvermerk berühren die unterschiedlichsten Fachgebiete von Geographie über Literatur bis zu Philosophie und Theologie.

Gwalther wurde im Sommer 1541 zum Prediger in Schwamendingen ernannt. Von nun an stand er ganz im Dienst der Zürcher Kirche, wurde 1542 Pfarrer an der St. Peterskirche, 1547 Dekan des Zürichsee-Kapitels und 1575 schließlich Nachfolger Bullingers



Gwaltherum gatet Ieronimum über die Denizim
Mortuus ac hund aliq. mox em dicit, et
Tunc in hanc fuisse eadem p. dicit et alii
Nam vix varijs fiditam vnde in ruris
Sed p. p. fuisse tunc p. p. p. et p. p. p.
Dicit, Gualtheri natus est p. p. p.
1541

Arrian, *De expeditione... Alexandri...*, Basel [1538], mit selbstgezeichnetem Wappen Gwalthers auf dem Innendeckel (Signatur: 19.618).

im Amt als Antistes. Seine berufliche und literarische Betätigung bewegte sich hauptsächlich im Bereich der Theologie, genauer des Predigens und der Bibellexegese. Hierbei darf nicht übersehen werden, daß er als einer der beachtenswertesten Schweizer Dichter des 16. Jahrhunderts in die Literaturgeschichte eingegangen ist. Sein berühmtestes literarisches Werk ist das lateinische Bibeldrama «Nabal» von 1549. Weiter hat sich Gwalther wiederholt als Übersetzer einen Namen geschaffen. Er vollendete zusammen mit Bibliander, Collin und Pelli kan die von Leo Jud begonnene lateinische Zürcher Bibel, besorgte eine Textrevision von Erasmus' Neuem Testament «und übersetzte die Bücher Mosis und den Psalter ins Deutsche. Seine Übersetzung der deutschen Schriften Zwinglis ins Lateinische kommt der Zwingli-Forschung heute noch zu Gute¹².»

Angesichts der Hingabe Gwalters an Theologie und Kirche erstaunt es nicht, daß der größte Teil seiner Privatbibliothek ebenfalls der Theologie gewidmet ist. Der deutlich am häufigsten auftretende Autor ist sein Mentor und Förderer Heinrich Bullinger. Die meisten Bullinger-Werke der Gwalther-Bibliothek tragen eine handschriftliche Widmung des Verfassers zuhändig seines Zöglings. Auch andere Zürcher Theologen und Zeitgenossen sind gut vertreten wie etwa der Alttestamentler und Hebraist Theodor Bibliander, der Arzt und Professor für Naturgeschichte Konrad Gessner, die Theologen Ludwig Lavater und Josias Simmler und andere. Wider Erwarten stößt man hingegen nur auf ein Werk von Huldrych Zwingli und lediglich auf zwei von Martin Luther. Dafür finden sich acht Titel von Luthers Weggefährten Philipp Melanchthon und zahlreiche Werke aus dem schweizerischen und europäischen Protestantismus, so beispielsweise Schriften der Reformatoren Johannes Oekolampad, Wolfgang Musculus und Joachim Vadian wie auch der Westschweizer Theologen Johannes Calvin, Theodor Beza und Pierre

DEFENSIO ORTHODOXAE
fidei de sacra Trinitate, cōtra prodigiosos errores Michaelis Serueti Hispani: vbi ostenditur hæreticos iure Gladii coercendos esse, & nominatim de homine hoc tam impio iustè & merito sumptū Geneuæ fuisse supplicium.

Per Iohannem Caluinum.



Oliua Roberti Stephani.

M. D. L I I I I.

Ornatiss. vino, &
Gualthero, Symmpt &
inigaziano.

Johannes Calvin, *Defensio orthodoxae fidei de sacra Trinitate...*, [Genf] 1554, mit Widmung Calvins an Gwalther (Signatur: D 112).

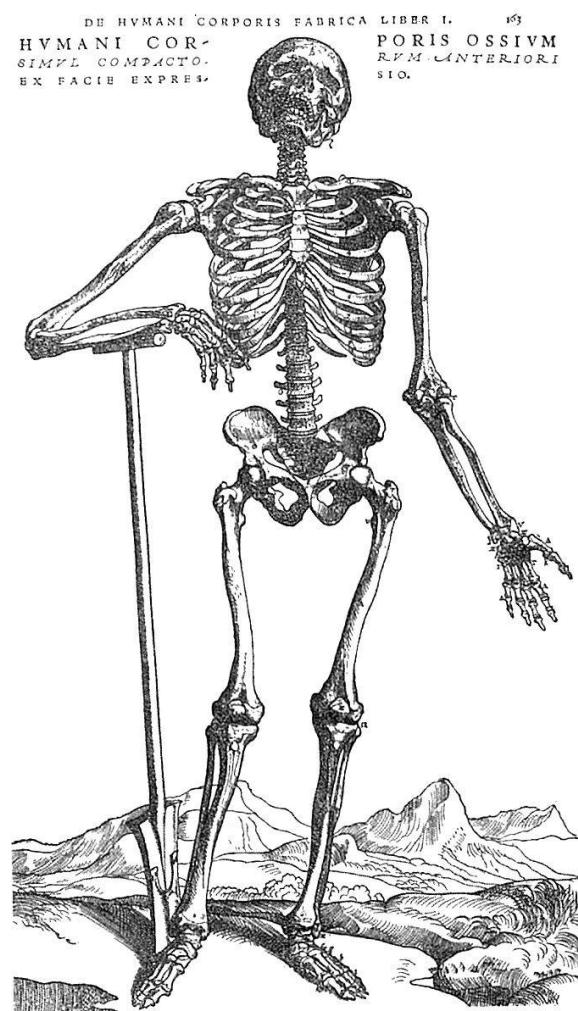
Viret sowie der Lutheraner Johannes Brenz und Urbanus Rhegius, des Engländer John Fox, der Italiener Bernardino Ochino, Pietro Paolo Vergerio, Battista Giovanni Vergerio und Pietro M. Vermigli, des Polen Johannes a Lasco und anderer mehr. In apologetischer und exegetischer Hinsicht standen die Kirchenväter bei den Reformatoren in hohem Ansehen. Es ist daher nahe liegend, daß sie auch in Gwalters Bibliothek gut vertreten sind. An Kirchenväter ausgaben konnte er, um nur die wichtigsten zu nennen, die zum Teil dickleibigen Folian-

ten des Ambrosius, Athenagoras, Basilius, Chrysostomus, Epiphanius von Zypern, Gregor von Nazianz, Hieronymus, Irenäus, Laktanz, Theodoret und Tertullian sein eigen nennen. Aber was wäre ein Theologe, insbesondere ein Reformator, ohne die Bibel? Nebst einer handlichen, handschriftlichen Vulgata aus dem 13./14. Jahrhundert standen ihm nicht weniger als neun gedruckte Bibeln oder Bibelteile zur Verfügung: ein hebräisch-lateinisches und ein griechisches Altes Testament, ein griechisches und zwei lateinische sowie ein griechisch-lateinisches Neues Testament und je eine französische und lateinische Vollbibel und ein hebräisch-lateinisches Matthäusevangelium.

Donatoren

Rudolph Gwalther hat einen schönen Teil seiner Bibliothek nicht selber erworben, sondern geschenkt erhalten. Ungefähr 150 Titelblätter weisen einen Schenkungseintrag auf. Es sind drei Personen, die sogar mehr als zehnmal als Donatoren von Büchern an Gwalther in Erscheinung treten: Heinrich Bullinger mit 31, der 1559 bei Gwalther logierende Picarde Antoine Cheron¹³ mit 14 und Theodor Bibliander mit 11 Widmungsexemplaren. Weitere Zürcher Schenker sind: Johann Jacob Ammann, Johannes Fries, Konrad Gessner, Konrad Klauser, Ludwig Lavater, Josias Simmler, Pietro M. Vermigli, Heinrich Wolf, Johannes Wolf, Kaspar Wolf, Huldrych Zwingli der Jüngere sowie Christoph Froschauer der Jüngere. Letztgenannter ein bekannter Buchdrucker, zu dem sich die Basler Drucker Nikolaus Bischof, Johannes Oporin und Robert Winter sowie der Straßburger Drucker Crato Mylius gesellen. Nebst Antoine Cheron ist die französischsprachige Welt vertreten durch Widmungsexemplare von Johannes Calvin, dessen Sekretär Charles de Joan (Jonvillaeus), Johannes Budaeus, dem berühmten Humanisten Petrus Ramus und dem Waadtländer Reformator Pierre

Viret. Weitere nennenswerte Donatorennamen sind: die in Basel tätigen Gelehrten Johannes Grynaeus und Johannes Wirth (Hospinianus), die Polen Johannes a Lasco und Florian Susliga, der evangelische Spanier Francisco de Enzinias (Dryander) so-



Anatomische Tafel aus: Vesalius, Andreas, *De humani corporis fabrica libri septem*, Basel 1543
(Signatur: Md P 2a).

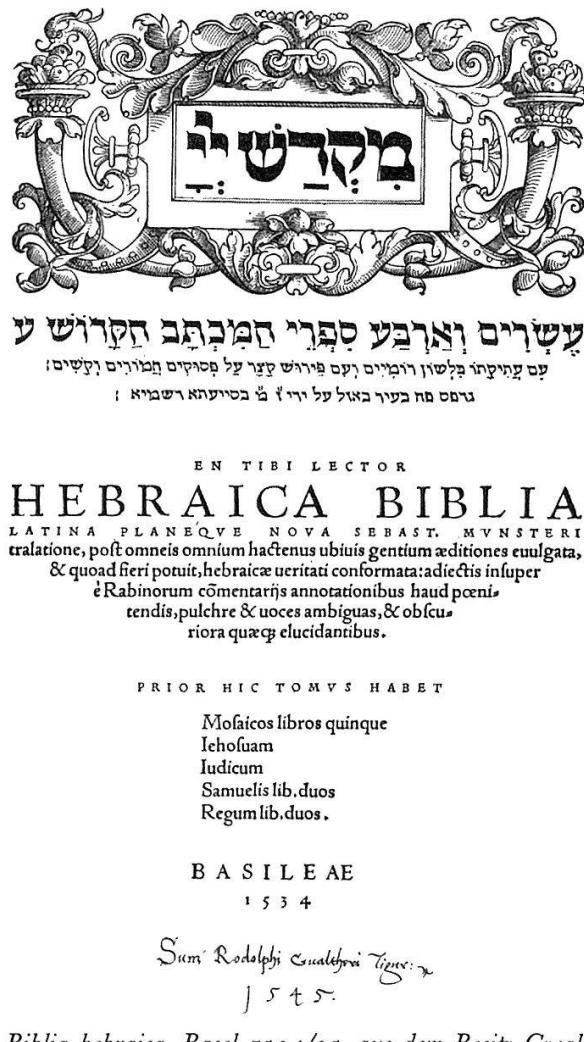
wie Taddeo Duno, Celio Secondo Curione, Lelio Sozzini, Pietro Paolo Vergerio und Pietro M. Vermigli italienischer Zunge. Die ethnische und sprachliche Vielfalt der genannten Schenker legt ein beredtes Zeugnis von der europäischen Breitenwirkung der Zürcher Reformation ab.

Quantitative Aspekte

Wie erwähnt, überragen in Gwalthers Bibliothek die theologischen Werke zahlenmäßig deutlich. Schätzungsweise etwas mehr als die Hälfte aller Bücher dürfte theologischer Natur sein. Darüber hinaus sind unterschiedliche weitere Fachgebiete vertreten, was einem nicht erstaunt, hat sich Gwalther schon als Student nicht allein auf das Studium der Theologie beschränkt, sondern auch Philologie, Mathematik und Poesie betrieben¹⁴. In seiner Bibliothek fanden folgende weitere Sachgebiete Berücksichtigung: je zwei bibliographische, enzyklopädische und numismatische Titel, um die dreißig Bücher aus dem großen Sammeltopf Geschichte, insgesamt etwa zehn Bücher aus dem Trivium (Dialektik, Grammatik und Rhetorik), ein rundes Dutzend Titel philosophische Literatur, um die sechzig sprach- und literaturwissenschaftliche Drucke, darunter vier zur Hebraistik, drei islamwissenschaftliche Bücher und insgesamt ungefähr zwei Dutzend mathematische, medizinische und naturwissenschaftliche Werke. Daß es sich bei Gwalthers Bibliothek um eine ausgesprochene Gelehrtenbibliothek handelt, wird nicht nur an ihrer interdisziplinären Orientierung deutlich, sondern dies beweist auch der Umstand, daß nur recht wenige volkssprachliche Texte vorhanden sind, genauer bloß zwei deutschsprachige, elf italienische und 14 französische Drucke. Alle restlichen Titel sind in einer der drei gelehrten Sprachen abgefaßt: fünf ganz oder teilweise in Hebräisch, 37 ganz oder teilweise in Griechisch und die große Mehrheit, grob geschätzt vier Fünftel des Bestandes der Gwalther-Bibliothek, in Latein.

Bücherpreise

Rudolph Gwalthers Privatbibliothek zeichnet sich nicht nur dadurch aus, daß der Besitzer bei zahlreichen Büchern seinen Namen und das Kaufjahr auf dem Titelblatt



Biblia hebraica, Basel 1534/35, aus dem Besitz Gwalthers mit einem Preiseintrag von acht Pfund
(Signatur: 8 bis 39).

eingetragen hat, sondern eine weitere interessante Eigenheit der Gwalther-Bibliothek sind die auf neunzig Titelblättern vorhandenen Preise. In der Regel sind sie in den Währungseinheiten Gulden, Pfund, Batzen, Schilling und Haller angegeben. Da häufig auch in Sammelbänden nur das erste Titelblatt einen Preisvermerk aufweist, ist nicht ganz klar, worauf sich dieser jeweils bezieht: auf das Werk, das zum betreffenden Titelblatt gehört, oder auf den ganzen Sammelband? Sind die Kosten für den Einband mit eingerechnet oder nicht?

Summiert man die Preise auf den neunzig Titelblättern, resultiert daraus eine Gesamtsumme von über 233 Pfund. Die

*etiqui. Salutabis & in nomine meo q[uod] officiosissime D.
 Joannem Zwingli, Gregorium Mangolus, Vale
 Ambrosi doctissimi. — Tigni
 Anno 1542 — — — — —
 Causa pro amico Ro;
 dolphus Gualtherus.*

Schlus eines Briefes von Rudolph Gwalther an den Konstanzer Reformator Ambrosius Blarer aus dem Jahr 1542
(Signatur: Ms A 40, Nr. 11).

ganze Gwalther-Bibliothek ist indessen um einiges höher zu veranschlagen. Der effektive Wert dieser Büchersammlung wird erst recht deutlich, wenn man sich die damaligen Einkommensverhältnisse vor Augen führt. Der Reformator Huldrych Zwingli beispielsweise schrieb 1526 in einem Brief an Konrad Pellikan, daß sein Gehalt bei 60 bis 80 Gulden jährlich liege¹⁵, was etwa 120 bis 160 Pfund entspricht, das zur Verfügung gestellte Pfarrhaus nicht inbegriffen. Trotz dieses bescheidenen Einkommens gelangte auch er in den Besitz einer stattlichen Privatbibliothek¹⁶, die nach seinem Tod der Stiftsbibliothek für 200 Pfund verkauft wurde¹⁷. Zwar stiegen die Löhne im Laufe des 16. Jahrhunderts, so daß ein Basler Arzt 1589 immerhin 267,5 Pfund verdienen konnte, während ihm 1541 lediglich 75 bis 100 Pfund zukamen¹⁸. Trotz steigender Löhne war das 16. Jahrhundert aber geprägt von Preisanstieg und letztlich von einem Reallohnverlust. Daß gewisse Gelehrte, auch Gwalther, dennoch soviel Geld in ihre Bücher investierten, zeugt von einer enormen Wertschätzung derselben.

Das Buch in Gwalters Bibliothek mit dem höchsten Preiseintrag von 18 Pfund ist die in zwei mächtigen Folianten gebundene Auslegung der Paulusbriefe des Kirchenvaters Chrysostomus, die 1529 in Verona erschienen ist¹⁹. Gwalther ist gemäß Besitz- eintrag im Jahr 1550 Eigentümer dieses Werkes geworden. Der recht stattliche Preis mag davon herrühren, daß dieses 21 Jahre vor Gwalters Anschaffung gedruckte

Werk bereits zur antiquarischen Rarität geworden und schwer zu finden war²⁰.

Der zweithöchste Preiseintrag von zehn Pfund findet sich gleich in zwei Werken, und zwar einerseits in der zweibändigen Basler Cicero-Werkausgabe von 1534²¹, die Gwalther seit 1535 besaß, und anderseits in Vesals anatomischer Jahrhundertleistung, in seiner «De humani corporis fabrica²²», die 1543 in Basel bei Oporin erschienen war und die Gwalther bereits im Erscheinungsjahr seiner Bibliothek einverleiben konnte. Es ist ein Rätsel, wie der damals sechzehnjährige Jüngling zehn Pfund für seinen «Cicero» aufzubringen vermochte. Vermutlich war Heinrich Bullinger an der

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN SECHS ABBILDUNGEN

¹ Koloriertes Titelblatt von Pomponius Mela, *De orbis situ ...*, Paris 1530, mit dem relativ häufigen, beinahe stereotypen Besitz- und Preiseintrag Gwalters (Signatur: T 102.1).

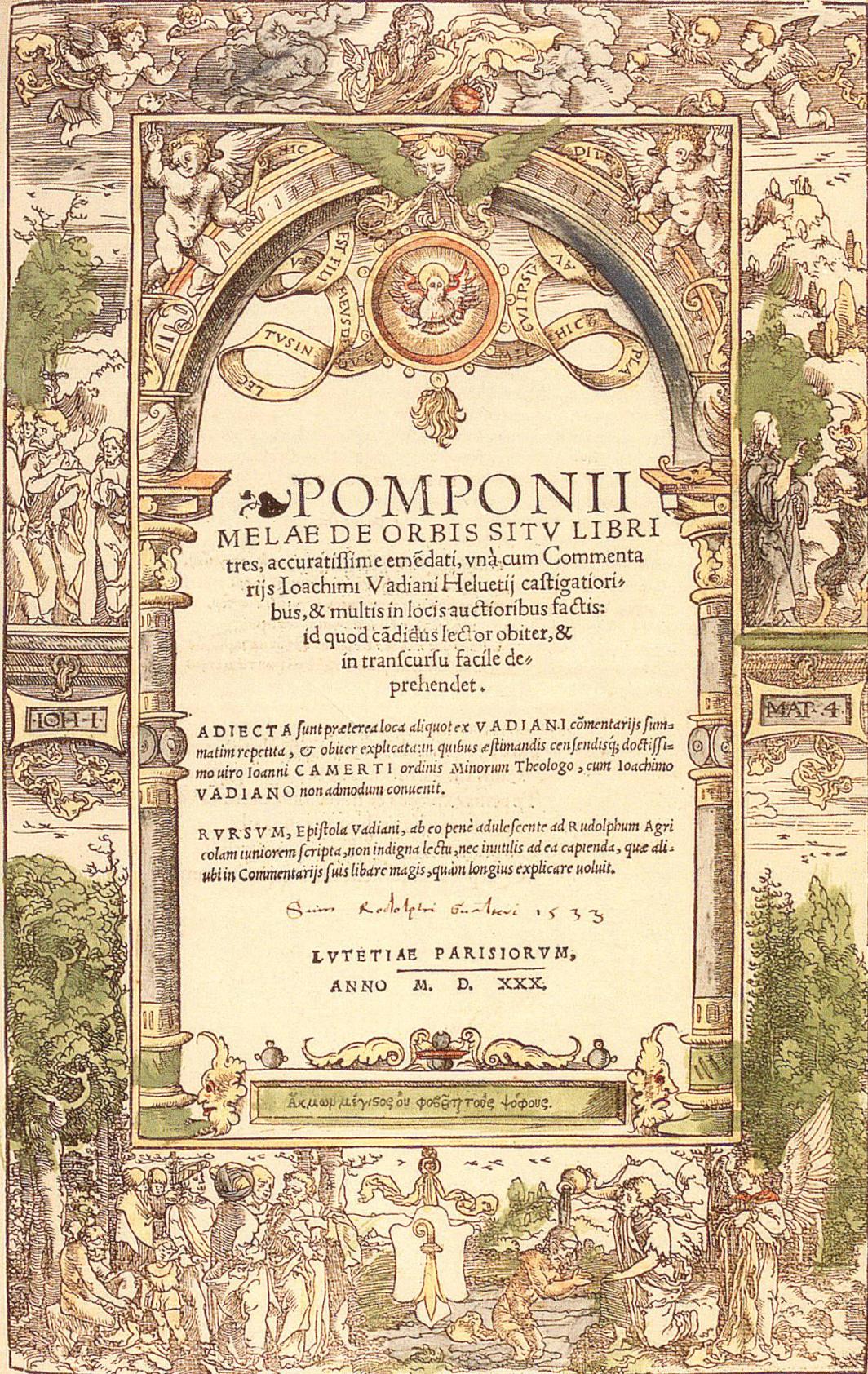
² Pomponius Mela, *De situ orbis ...*, [Basel, zwischen 1536 und 1538], mit den typischen, fein säuberlich angebrachten Marginalien Gwalters (Signatur: T 380).

³ Einband aus der Bibliothek Gwalters mit Supralibros R G und eingeprägtem paraphrasiertem Bibelvers «Verbum Domini manet in aeternum» (Signatur: 5.44).

⁴ Neues Testament, [Basel 1531], mit handschriftlichen Einträgen Gwalters auf dem Vorsatzblatt zur Todesstunde von Erasmus und mit chronologischer Auflistung gewisser seiner Predigtreihen (Signatur: Bibl 34 p).

⁵ Vesalius, Andreas, *De humani corporis fabrica libri septem*, Basel 1543, mit Besitz- und Preiseintrag Gwalters (Signatur: Md P 2a).

⁶ Vulgata-Handschrift, Frankreich (?) 13./14. Jahrhundert, aus Gwalters Besitz (Signatur: Ms Car C 179).



POMPONII
MELAE DE ORBIS SITV LIBRI
tres, accuratissime emendati, vnde cum Commenta-
rijs Ioachimi Vadiani Heluetij castigatorijs
bus, & multis in locis auctioribus factis:
id quod cadiem lector obiter, &
in transcurso facile de-
prehendet.

ADIECTA sunt preterea loca aliquot ex VADIANI commentarijs sion-
matim repetita, & obiter explicata in quibus estimandis censendisq; doctissi-
mo uiro Ioanni CAMERTI ordinis Minorum Theologo, cum Ioachimo
VADIANO non admodum conuenit.

R V R S V M, Epistola Vadiani, ab eo penè adulecente ad Rudolphum Agri-
colam iuniorum scripta, non indigna lectu, nec inutilis ad ea capienda, quæ ali-
ubi in Commentarijs suis libare magis, quā longius explicare vouluit.

Suum Rudolphi Gallici 1533

LUTETIAE PARISIORVM,
ANNO M. D. XXX.

Ἄκημωρ μέγιστος οὐ φοβεῖτο δέ τόφοις.

Alij formae formae dicunt.

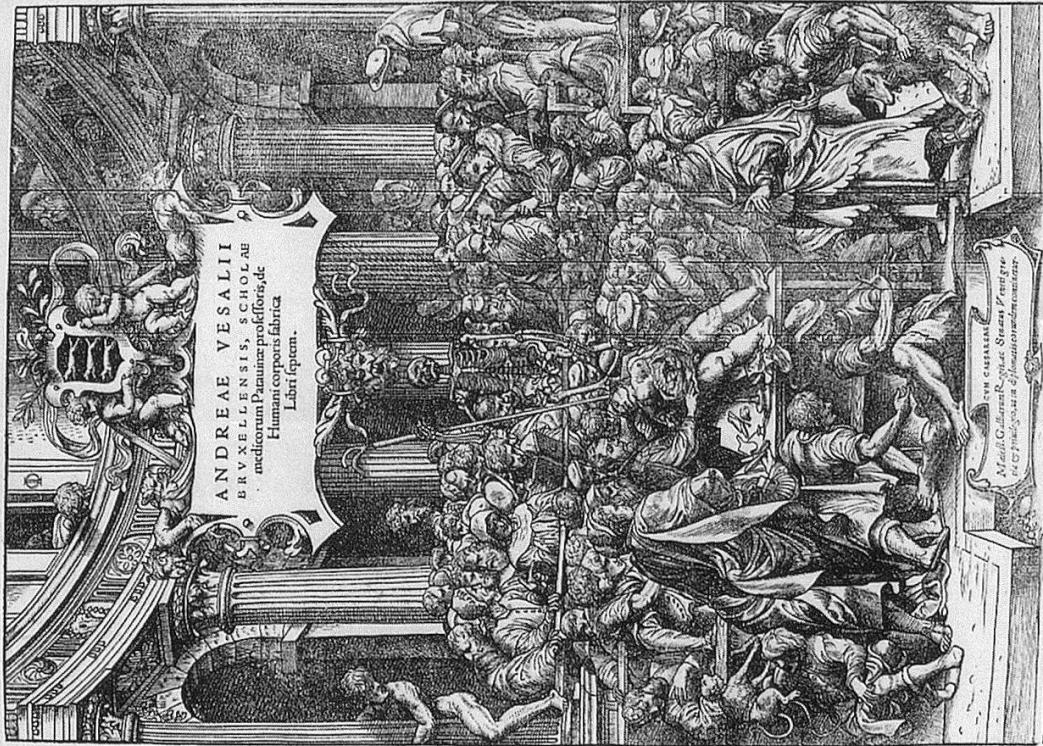
CVII SCHOLIUS OLIVARII.

83

rum, Fanefris colonia, flumen Mesurus, atque Potentius non
Esis, & illa in angusto illorum duorum promonto
riorum ex diverso coenitium, inflexi cubitum in
gine sedens, ac ideo à Graiis dicta Ancona, in- Collis transverso
ter Gallicas Italicas que gentes quasi terminus
intervit. Hanc enim praegeffos Piceni littora ex
cipiunt in quibus Numania, Potentia, Claterna,
Cuprambes: Castella autem Firmum, Adria, Palampus ~~bi~~ Cupram
montanum et mara-
tim
Truentum id à fluvio, qui præterit, ei nomen est.
Ab eo Senogallia maritima, ad Aterri fluminis
oſtia. Vrbes Bucana & Hiflonium, Danni autē
Tifernum arrem, Cliternam, Lucrinum, Thea-
num, oppida: montem ~~bi~~ Garganum. Sinus est cō- Est. etiam ~~bi~~ Litoria.
tinuo Apulo littore incinctus, nomine Vrias, mo- Dio sancto Theon. Apu-
lum prope monum-
pum. Te. Bidi. etiam.
lago non est. Viasion.
dicus spacio, plera que aper accessu. Extrā, Sy-
puntum, uel ut Graij dixerit, Sipyus: & flumen,
quod Canusium attingens, Aufidum appellant.
Post Barium, Egnatia, & Ennio cive nobiles Ru-
die: & in Calabria Brundisium, Valeium, Lupiae,
Hydrus mons, tū & Salentini campi & Salentina
littora, et urbs Graia, Callipolis. Hucusq; Adria,
hucusq; Italæ latus alterū periret. Frons eius in
duo quidē se cornua (sicut sprā diximus) scindit,
ceterū mare, quod inter utraq; admisit, tenuibus
f 2 promontorij

1637 A.D. OMNIA
mea secundum eternam.

G R



1. anno & istud anno
anno duodecima
dicitur: ANNO DNI. I 566.

Convenimus primam habui Anno 15 + 1 Aug.
et 1. Anno natus 2. Septima.
m. 45 dieo 4. Softmannsdorff.
Anno 15 + publico plebis consilio in pastorum
consecratione, quae apud D. Petrum est, electio.
July die 2. Et 5 eiusdem die à S. Petri
et missis confirmationis. In cuius tempore Euseb
Mauritius pro publica consilio et clericis suffit.
Anno 15 + 7 April. 24.
Anno 15 + 7 Calendis Maiis inter ipsi Euseb
et Iacobi pro pastore consilio electi. Anno 15
+ 24. Timini 19 July Anno 1551.
Anno 1551 July 26 inter ipsa fratres Iacobi
et Iacobi electio expone. Timini 24 Aprilis 1552.
Anno 1552 Calendis Maiis inter ipsa fratres Iacobi
et Iacobi electio expone. Timini 22 Maii. Anno 1558.
Anno 1558 Iacobi 5 tempore mane fratrum Maurorum
electi dominus expone. Timini 15 Mayi anno 1561.
Anno 1561 Iacobi 1 tempore fratrum electio. idem.
domini expone. Timini 4 Augusti 1565.
Anno 1565 Augusti 1 tempore electi dominus expone
Maurum electio. Timini 21 July 1568.
Anno 1566 July 2 tempore electio. idem. anno 1569
Iacobi electio. Timini 3 Mayi 1573.
Anno 1573 Mayi 17 tempore electio expone. A. Apol. D. J.
Iacobus in monast. Cap. 13. Anno 1575. Octob. 1.

This image shows a page from a medieval manuscript. The text is written in a Gothic script in two columns. The first column begins with a large, ornate initial 'S' in red and blue. The second column begins with a large, ornate initial 'P' in red and blue. There is a small red seal or stamp at the bottom right of the page.

A page from a medieval manuscript, likely a Breviary, featuring two columns of dense Latin text in a Gothic script. The text is written in black ink with red rubrication. A large, ornate initial 'C' is located at the bottom left, decorated with red, blue, and gold. The parchment shows signs of age and wear.

Anschaffung mitbeteiligt, wie dies sehr wahrscheinlich auch beim «Vesal» der Fall war. Der Basler Pfarrer Johannes Gast schrieb nämlich am 2. August 1543 an Heinrich Bullinger: «Ich schicke dir das anatomische Werk Vesals; es ist Karl V. gewidmet. Der Band kostet vier Florins und vierundeinhalf Batzen. Zu diesem Preise wird er bei den Buchhändlern verkauft; doch Vesal sagte, du sollst dafür geben, soviel du magst. Vesal lässt dich herzlich grüßen. Wenn ich nicht so arm wäre, hätte ich dir das Buch auf meine Kosten geschickt und geschenkt; doch du weisst ja, dass die Pfarrer von heute wie einst Bettelmönche von Haus zu Haus ihr Brot zusammenbetteln müssen²³.» Gast hatte Bullinger einen Vesal geschickt, welchen dieser vermutlich seinem interdisziplinär interessierten Zögling Gwalther geschenkt hat. Letzterer hat wahrscheinlich den Handelswert von zehn Pfund oben rechts auf dem Titelblatt eingetragen, ohne den Betrag selber bezahlt zu haben.

Ein weiterer bemerkenswerter Preiseintrag in Gwalther's Bibliothek steht auf dem Titelblatt der ersten, von Sebastian Münster herausgegebenen Bibelausgabe²⁴, die den Text des Alten Testaments in hebräischer und lateinischer Sprache enthält. Gwalther's Handexemplar kostete acht Pfund, während in der gleichen Bibelausgabe aus dem Besitz von Heinrich Bullinger²⁵ ein Preis von nur vier Pfund und zehn Schilling eingetragen ist (= 4,5 Pfund). Warum diese Differenz? Bullinger schaffte sich dieses Werk gemäß Besitzvermerk 1535 an und Gwalther erst zehn Jahre später. Für diese bei nahe Verdoppelung des Preises kann nicht die im ganzen 16. Jahrhundert vorhandene Teuerung verantwortlich gemacht werden, zumal sie sich im Buchgewerbe kaum oder nur schwach niedergeschlagen hat. War diese Bibelausgabe vielleicht bereits vergriffen und die Nachfrage so groß, daß der Antiquariatspreis in die Höhe schnellte? Die naheliegendste Erklärung für diesen Preisunterschied scheint in der unterschiedlichen Ausstattung der beiden Handexem-

plare zu liegen. Das Exemplar aus Bullingers Bibliothek war bei seiner Anschaffung entweder ungebunden oder nur mit einem weichen und billigen Pergamenteinband versehen²⁶, während dasjenige Gwalthers über einen massiven, blindgeprägten und mit Holzdeckeln verstärkten Ledereinband mit Schließen verfügt. Ein derartiger Einband kostete für einen Folioband durchschnittlich ungefähr einen Gulden²⁷, was zwei Pfund entspricht. Da die besagte Bibelausgabe sowohl bei Bullinger wie auch bei Gwalther in zwei Bänden im Büchergestell stand, belief sich der Bucheinbandpreis für beide Bände auf etwa vier Pfund. Der Preis von acht Pfund in Gwalthers Exemplar ent-



ספר חכאיים ארכוניים וספר כתובים זה
נפוץ מוגלה עס קער פירוש סלשונה פירושו ותקשייט פסוקים.
פה בעיר באול על רוי בכשטיינטנוו מושטראוש.

VETERIS INSTRUMENTI

TOMVS. SECUNDVS. PROPHETARVM ORACVLIA

atq[ue] Hagiographa continua. hoc est,

Prophetas maiores & minores
Psalterium
Iob
Proverbia
Danielis
Annalium libros duos
Canticum eanticorum
Ruth
Threnos
Ecclatias
Ester.

H[oc] sacra & canonici libri, amicè Lector, sic ad Hebraicam ueritatem genuina
versione in latinum sunt traducti, ut ne quidem ad latum unguem ab ea diffideat.
Quibus præterea in locis & sententijs obcurioribus opera S. B. A. S. T. I. A. N. I
M V N S T E R I non parum accedit lucis per Annotationes,
quæ uel ex Hebræorum commentarijs, uel ex pro-
bationibus latinis scriptoribus adiecit.

B A S I L E AE
M. D. XXXV.

Summa Hebraica Bibliotheca
1835

Biblia hebraica, Basel 1534/35, aus dem Besitz Heinrich Bullingers mit einem Preiseintrag von vier Pfund und zehn Schilling (Signatur: Zw 302).

spricht daher etwa dem Preis, den Bullinger für die gleiche Bibelausgabe bezahlt hat züglich der genannten Kosten für die Einbände.

ANMERKUNGEN

¹ Die von Gwalther verfaßten eigenen handschriftlichen Werke sind hier nicht mitgezählt. Eine der genannten sechs Handschriften stellt eine in Frankreich hergestellte Abschrift der Vulgata aus dem 13./14. Jahrhundert dar (Signatur: Ms Car C 179). Die weiteren fünf Handschriften sind beschrieben in: Beat Matthias von Scarpatti, Rudolf Gamper, Marlis Stähli: Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550, Band 3, Die Handschriften der Bibliotheken St. Gallen, Zürich/Dietikon 1991, S. 171, 182, 185f., 198. Die genannten sechs Handschriften sind im Besitz der Zentralbibliothek Zürich. Die vorliegende Abhandlung beschränkt sich auf die Druckschriften aus Gwalters Besitz.

² Die Bibliothek Gwalters wie auch diejenigen Heinrich Bullingers und Konrad Gessners sowie Bücher aus anderweitigem Vorbesitz, sofern in der Zentralbibliothek Zürich vorhanden, sind in einer speziellen Provenienzenkartei in der Sammlung Alte Drucke verzeichnet.

³ Das sogenannte Donatistenbuch der Stadtbibliothek befindet sich im Besitz der Zentralbibliothek unter der Singatur Archiv St 22. Der zitierte Eintrag dort auf S. 546. Im Manuskript von J. J. Wagners «Historia Bibliothecae Tigurinorum Civicae» von 1683 wird auf Folio 35r Johann Wilhelm Simmler unter dem Jahr 1632 als einer der «Curatoren» aufgeführt, die der Burgerbibliothek vorstanden (Signatur: Ms B 89.4).

⁴ Es ist nicht klar, ob man sich unter diesen 300 Stück 300 Bände oder einzelne Drucke vorzustellen hat. Zahlreiche Drucke aus Gwalters Besitz wurden später in der Stadtbibliothek neu in einem Band zusammengefaßt oder mit anderen Schriften zusammengebunden. Es ist daher nicht möglich, diese 300 Stück substantiell zu rekonstruieren.

⁵ Vgl. Bernard M. Rosenthal, Booksellers, Berkeley (California), Catalog 32, Berkeley 1991, S. 37–39.

⁶ Vgl. Salomon Vögelin: Geschichte der Wasserkirche, Zürich 1848, S. 69.

⁷ Zu Wappen und Supralibros vgl. A. Wegman: Schweizer Exlibris bis zum Jahre 1900, Band 1, Zürich 1933, S. 284.

⁸ Vgl. die Handschrift mit der Signatur: Ms L87. Der Text wurde mit Einleitung und deutscher Übersetzung herausgegeben von Paul Boesch: Rudolph Gwalters Reise nach England im Jahr 1537, in: Zwingiana, Band 8, Zürich 1947, S. 433ff.

⁹ Signatur: Bibl 34p.

¹⁰ Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Kurt J. Rüetschi, Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte, Bullinger Briefwechsel, Kirchgasse 9, 8001 Zürich. Er ist der zurzeit beste Gwalther-Kenner und arbeitet an einer ausführlichen Biobibliographie Rudolph Gwalters. Das Neue Testament hat die Signatur: 8 bis 109.

¹¹ Signatur: 17.148.

¹² Kurt J. Rüetschi: Rudolf Gwalther's Studienzeit und Verzeichnis seiner Briefe und Werke, Zürich, Lizentiatsarbeit phil. I, 1970, S. 10.

¹³ Zu Cheron vgl. Société de l'histoire du protestantisme français – Bulletin historique et littéraire, Tome 39, Paris 1890, S. 387–89; Hippolyte Aubert, Henri Meylan, Alain Dufour (Hsg.): Correspondance de Théodore de Bèze, Tome 3, Genève 1963, S. 154f.

¹⁴ Vgl. Emil Egli: Artikel «Rudolph Gwalther», in: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Bd. 7, Leipzig 1899, S. 222.

¹⁵ Huldreich Zwingli: Sämtliche Werke, Band 8, Leipzig 1914, S. 499f. Beachte: 1 Gulden = 2 Pfund.

¹⁶ Vgl. Walther Köhler: Huldrych Zwinglis Bibliothek, Zürich 1921 (Neujahrsblatt des Waisenhauses, 84).

¹⁷ Vgl. Martin Germann: Bibliotheken im reformierten Zürich: Vom Büchersturm (1525) zur Gründung der Stadtbibliothek (1629), in: Herbert G. Göpfert u. a. (Hsg.): Beiträge zur Geschichte des Buchwesens im konfessionellen Zeitalter; Wiesbaden 1985, S. 196. Vgl. ebenda S. 199: Laut Konrad Pellikans Benutzungsreglement der Stiftsbibliothek im Grossmünster von 1532 sollten jährlich für etwa 10 Gulden Bücher gekauft werden.

¹⁸ Vgl. Albrecht Burckhardt: Geschichte der Medizinischen Fakultät zu Basel 1460–1900, Basel 1917, S. 414ff.

¹⁹ Signatur: B 62 und B 63.

²⁰ Vgl. Hellmut Rosenfeld: Bücherpreis, Antiquariatspreis und Einbandpreis im 16. und 17. Jahrhundert, in: Gutenberg Jahrbuch 1958, S. 358ff.

²¹ Signatur: W 16 und W 17.

²² Signatur: Md P 2a. Vgl. dazu auch: Huldrych M. F. Koelbing: Andreas Vesal: Vom Bau des menschlichen Körpers, in: Alfred Cattani et al. (Hsg.): Zentralbibliothek Zürich – Alte und neue Schätze, Zürich 1993, S. 58ff. und 186ff.

²³ Friedrich Rudolf: Ein Erinnerungsblatt an Andreas Vesalius, in: Basler Jahrbuch 1943, S. 118.

²⁴ Signatur: 8 bis 39 und 8 bis 40.

²⁵ Signatur: Zw 301 und Zw 302.

²⁶ Die betreffenden Bände weisen heute noch einen alten Pergamenteinband auf, der aber nach dem 16. Jahrhundert hergestellt worden sein dürfte.

²⁷ Vgl. Hellmut Rosenfeld: Bücherpreis, Antiquariatspreis und Einbandpreis im 16. und 17. Jahrhundert, in: Gutenberg Jahrbuch 1958, S. 362f.